Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 3

Artikel: Leo XIII. und die Schule

Autor: Hildebrand, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leo XIII. und die Schule.

(Bon Dr. J. Silbebrand, Prof. in Bug.)

Schon von seinen jungen Jahren an hatte Monfignore Becci ein warm= ichlagendes Berg für die Jugend und ihr Wohl. "Auf der Jugend beruht ja die hoffnung der menichl. Gefellichaft." Bereits als 28 jahriger Statthalter von Benevent (1838) arbeitete er mit großem Gifer an ber Bilbung des Bolkes, indem er perfonlich die Schulen besuchte und die Mängel abstellte. Auch in Bruffel, wo er 1843 papftl. Runtius geworden, erfreuten fich die fath. Schulen und Erziehungsanstalten des Landes feines freundlichen Intereffes und öfteren Besuches. Der große Rampf um die tonfessionelle Schule mar damals in Belgien gerade im ersten heftigen Toben. Bon Anfang an war der belgische Klerus von der Überzeugung durchdrungen, daß in dem barten Rampf um feine Rechte auf die Erziehung der Jugend des Königreichs Die erfte Bedingung alles Erfolges darin beftehe, seine eigenen Schulen benen der Gegner unbedingt wissenschaftlich überlegen zu machen. Der Nuntius nahm ein lebhaftes Interesse an dieser wichtigen Aufgabe. Erzbischof Becci hatte bald nach feiner Ankunft in Bruffel eine Beranlaffung zu einem Befuche in Löwen. Dies bot ihm willkommene Gelegenheit, an der (1834) neu herge= stellten Universität nicht nur die Blüte der Jugend kennen zu lernen, sondern auch mit den Bischöfen des Landes sich eins zu erklären in dem über alles Lob erhabenen Bestreben, ihre große Schule, eine wirkliche Nationalschule, wieder zu der stolzen Stellung zu erheben, welche fie früher inmitten der tatholischen Welt besessen.

Als Bischof von Perugia (seit 1846) war er ganz besonders für die Schule stetsfort wie ein weifer Hausvater auf's ängstlichste besorgt, für sie hat er seine ganze Zeit und alle seine Kräfte eingesett. In ganz Italien, besonders im Kirchenstaate, wozu Umbrien gehörte, gahrte noch immer der böse Geist des Umsturzes. Pecci veranlaßte darum im Jahre 1849 eine Bersammlung der Bischöfe Umbriens in Spoleto, um in gemeinsamer Be= ratung die rechten Mittel und Wege zur Beseitigung der Schäden zu finden. Zu demselben Zwecke beschlossen die Bischöfe vorab die geistige und materielle Bebung der Bolksschule, die Gründung von höheren Lehranstalten und vor allem eine gründliche Reform des Unterrichtes und der Erziehung der Geist= lichen als den geborenen Führern und Lehrern des Bolkes. So sollten die wahrhaft freiheitlichen und beglückenden Ideen des Christentums praktisch erwiesen werden. Die Beschlüsse der Synode von Spoleto bildeten fortan das Programm der oberhirtlichen Thätigkeit des eifrigen Bischofes. Er dachte nicht bloß an die Not des Augenblickes, sondern faßte auch die Zukunft in's Muge. Und in der Erwägung, daß, wer ihr gebieten will, sich der Jugend versichern muß, legte er ein besonderes Gewicht auf die Verbesserung des Un= terrichtes. Nach dem hehren Vorbild hirtenamtlicher Thätigkeit, dem hl. Karl Borromäus, war seine erste Arbeit die Aufstellung eines vollständigen Erziehungsshstems in weltlicher und geistlicher Hinsicht, vom ersten Katechismus= unterricht bis zur Errichtung von Schulen der Theologie. Zunächst wandte er der Volksschule sein Augenmerk zu. Er sorgte für guten, womöglich allgemeinen Schulbesuch, verbesserte die Lehrmittel, beaussichtigte die Haltung der Lehrer, hob deren materielle Lage, und verfaßte auf Grundlage des Vellar= min'schen Katechismus einen neuen Diözesankatechismus, der fortan die gemeinsame Grundlage für den Religionsunterricht in den Schulen seines 199 Pfarreien umfassenden Sprengels bilden sollte. Kein Lob kann dem Bemühen gerecht werden, welches Monsignore Pecci für die Pflege des Religions= unterrichtes an den Tag legte.

Um aber der guten Resultate der Bolksschulerziehung sich versichert zu halten und die der Schule entwachsenen Anaben vor den Gefahren des Müßig= ganges, der aufkeimenden Leidenschaften und der Berführung zu schützen, gründete der Rardinal im Jahre 1857 die fog. Rindergarten des hl. Philipp Neri -- etwas ungefähr wie unsere heutigen Jünglingsvereine. --Die edle Befinnung, die ihn dabei leitete, der hohe Zwedt, den er verfolgte, und die Einrichtung, welche er benfelben gab, find am beften aus dem em= pfehlenden Hirtenwort zu ersehen, mit welchem er die neue Gründung in's Leben rief. "Jener treue Bater der Jugend," so heißt es dort, "jener liebevolle Freund und Gefährte der Kinder, St. Philipp Reri, pflegte in Rom die Anaben um sich zu sammeln, welche mußig auf den Stragen und Plägen berumliefen, führte sie auf einen schönen ebenen Blat oder auf irgend einen anmutigen Hügel und ließ sie dort fröhlich sich erlustigen; und mit einer Liebenswürdigkeit und Huld, wie nur er fie befaß, nahm er teil an ihren Spielen, paßte sich ihrem findlichen Gerede an und ward ein Rind mit den Rindern nach dem Beispiele unseres Herrn Jesus Chriftus, welcher die Rinder umarmte, mit unaussprechlicher Liebe seine Sande auf ihr unschuldiges Saupt legte und fie segnete. Damit aber mit der leiblichen Erholung auch geistiger Gewinn sich verbände, suchte der hl. Philipp, wie am Anfang, so in der Mitte und am Ende der Erholung jenen garten Bergen die hochheiligen Brundfage unferer hl. Religion einzuflößen. - Die Brundungen ber Beiligen sterben nicht mit ihrem Hingange aus dieser Welt; sie leben fort, und gesegnet bom himmel, der sie eingab, verbreiten sie sich nach Maggabe der zeitweiligen Bedürfnisse. So geschah es mit der evangelischen Sendung des hl. Philipp Neri zum Wohle der Kinder. Und da so viele derselben an Festtagen, frei vom Gewerbe und Handwerk, durch eigene bose Reigung großer Gefahr aus= gesett sind, vom rechten Wege abzuirren und in einem umberschweifenden

Leben, dem Feinde jeder Bildung und Tugend, dem Quell der Unwissenheit und des Lasters, sich zu verlieren: so haben nach dem Beispiel des hl. Philipp nicht wenige eifrige und erleuchtete Bischöse ihre Hirtensorge darauf gelenkt, an solchen Tagen jene zarten Pflanzen vor jedem bösen Einfluß zu bewahren, sie mit den erfinderischen Eingebungen der christl. Liebe zu erziehen und Früchte christlicher und bürgerlicher Tugend an ihnen zu gewinnen."

Die weibliche Erziehung hatte ihm ebenfalls viel zu verdanken. Kardinal Pecci hatte von Anfang an die unermeßliche Bedeutung der christslichen Frau in dem sozialen Leben der Neuzeit tief erfaßt. Wie er das Colleg in Todi bald auf einen solchen Fuß brachte, daß die ersten Familien Umbriens und der Marken demselben ihre Söhne zur Erziehung gaben, so bildete er das Conservatorio Pio zu einer höheren Schule für die Erziehung der Töchter aus den adeligen und bügerlichen Familien aus. Zugleich verband er damit eine geräumige Tagesschule für Mädchen aus den arbeitenden Klassen.

Auch auf die Universität Perugia's, eine der ältesten Europas, erstreckte sich des Kardinals fürsorgliche Thätigkeit. Pius IX. hatte den Bischof in Anerkennung seiner Gelehrsamkeit und seines Eisers für die Hebung des Unterrichtswesens zum apostolischen Visitator der Universität Perugia ernannt. Mit gewohnter Einsicht und Thatkraft unternahm er alles, um aus dieser alten Hochschule wieder zu machen, was sie einst im Mittelalter gewesen, wo sie mit Bologna und Pavia wetteisern konnte.

Im Jahre 1856 traf er neue Bestimmungen, um die Aufnahme und die Studienkurse zu regeln und war zugleich bemüht, die studierende Jugend nach Möglichkeit gegen die sittlichen Gefahren zu schützen und das Rleinod des Glaubens ihnen zu erhalten. Bang besonders aber widmete der neue Bijchof dem Priefterseminar als seinem "Augapfel" gleich vom Beginn seiner Thätigkeit bis zum Ende derselben eine außerordentliche eifrige und liebevolle Sorgfalt. Obwohl der Bischof auf die Obern und Leiter in der Erfüllung ihrer bezüglichen Bflichten vertrauen durfte, verlangte er von ihnen genaue Rechenschaft über die in den einzelnen Unterrichtsfächern von den Zöglingen gemachten Fortschritte und unterließ nicht, durch eigene beständige Aufsicht ber vollen Berwirklichung der den Professoren wie den Zöglingen zugewiesenen Aufgaben sich zu versichern. Im Seminar mußte man beständig der Besuche des Bischofs gewärtig sein; er kündigte sich nie an, sondern trat unerwartet mitten in der Vorlesung ein. Dann setzte er sich, ohne das geringste Aufsehen zu erregen, nieder und wohnte der Fortsetzung des Unterrichtes bei. — Die Früchte eines so andauernd eifrigen Bestrebens zeigten sich bald und in reichster Fülle. Die öffentliche Meinung bezeichnete den Klerus der Diözese von Perugia als den besten von gang Italien.

Aber auch als Bapft hat Leo XIII. bei den verschiedensten Unlässen seinem regen Gifer für Schule und Erziehung ber Jugend beredten Ausdruck verleben. Gleich in seiner ersten Ansprache an die katholische Welt, unterm 21. April 1878, handelnd bon den Uebeln der zeitgenössischen Gesellschaft, beklagt er bitter jene zügellose Freiheit, alles was nur immer schlecht ist, zu lehren, mährend dagegen das Recht der Kirche auf den Unterricht und die Erziehung der Jugend in jeglicher Weise geschmälert und unterdrückt wird. Nach den Lehren des Bapftes soll die Wiedergeburt der heutigen Gesellschaft aus der driftlichen Familie bervorgeben. "Rur in driftlichen Familien ift eine fittlich ftarte Rinderzucht von gartefter Jugend an möglich; nur aus ihrer Restigung, Stärtung und Erhebung durch ein drift= liches Soulmefen - driftlich in feinen Zielen, in feinen Grund= fagen, in feiner Lehrweise - tonnen die Grundlagen für die Erneuerung der Gefellichaft durch die Rraft der Rirche gewonnen werden." Das war das große Sozialprogramm, der Wedruf Leo XIII. am Oftermorgen 1878, ein mahrer Auferstehungeruf für die im Rampfe mit den Mächten der fozialen Auflösung und Zerftörung ringende Befellichaft.

In der Ansprache an das Kardinalkollegium vom 3. März 1886, dem Jahrestag seiner Krönung, bezeichnet er seine Aufgabe gegenüber der wahren Wissenschaft folgendermaßen: "Wir erkennen es als unsere Pflicht, alle unsere Kräfte bis zum letzen Atemzuge aufzuwenden zum Wohle der Kirche und zur Fortsetzung ihrer für die Welt so segensreichen Mission. Wenn Wir dabei besonders mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend Uns bestässen, wenn Wir dem Studium der christlichen Philosophie, der Geschichte und Literatur einen neuen Anstoß gegeben haben, so sind Wir darin nur den großen und seuchtenden Beispielen unserer Vorgänger gesolgt und befinden Uns in Übereinstimmung mit dem der Kirche eigenen Charakter."

Alls ersten Teil dieser seiner Aufgabe nennt er also die Sorge für den Unterricht und die Erziehung der Jugend. Darum mahnt er in seiner Enchclica gegen die Freimaurer, "die überall darauf ausgehen, den Unterricht für die heranwachsende Jugend an sich zu reißen," die sämtlichen Bischöse des Erdkreises, für diese Jugend die gewissenhafteste Sorge zu tragen. "Wendet ihrer Erziehung und Ausbildung den größten Teil Euerer Sorge zu und seid überzeugt, daß so groß auch sonst Euere Anstrengung sein mag, sie sich doch nach keiner Seite hin mehr besthätigen muß, als dahin, das jugendliche Alter von Schulen und Lehrern fern zu halten, von welchen der Pesthauch der Sekten zu fürchten ist." Ühnlich sagt er in einem Schreiben an die englischen Bischöfe vom 28. November 1886: "In unseren Tagen und bei der gegenwärtigen Weltlage, wo die Jugend vom zarten Alter an von allen Seiten bedroht und

von so vielen und schweren Gefahren umgeben ist, kann man nichts Zeitsgemäßeres sich denken, als eine Erziehung, welche fußt auf den wahren Grundsätzen des Glaubens und der Moral. Deshalb haben wir mehr als ein Mal erklärt, wie lebhaft wir die sogenannten freien kathol. Schulen (im Gegensatzu den oft religionslosen Staatsschulen) billigen, welche Dank der Hocherzigkeit und den Anstrengungen von Privaten in Frankreich, Belgien, Amerika und in den brittischen Colonien errichtet sind. Wir wünschen, daß sie, so viel nur immer möglich, wachsen und an Schülerzahl zunehmen mögen." — (Fortsetzung folgt.)

Bum Rapitel der Rekrutenprüfungen.

Bon. Cl. Frei, Setundarlehrer.

Mancher Lehrer wird es nicht ungern sehen, wenn er mit dem Stoffe und den Anforderungen der Rekrutenprüfungen etwas näher vertraut werden kann. Es ist über diese Prüfungen als solche schon so vieles gesprochen und geschrieben worden, daß es sich nun einmal wohl der Mühe lohnt, das ganze Stoffgebiet möglichst eingehend und allseitig zu behandeln. Nur so, wenn einmal die in Sachen interessierten Areise diese Anforderungen, wie sie faktisch gestellt worden sind und werden, genau kennen, ist ein objektives Urteil mögelich. Und nur dann, wenn einmal alle in Sachen interessierten Areise diese Anforderungen bei ruhiger überlegung im trauten Stübchen daheim studieren können, wird es jedem einzelnen auch möglich sein, nach seiner Weise zur Erreichung eines wirklich gesunden Resultates beizutragen. Das ist also der Zweck, warum in diesem Blatte vorab das Stoffgebiet der Baterlandse funde eine ausgiebige Darlegung findet.

Die Paterlandskunde — Geschichte, Geographie und Verfassung — ist jenes Gebiet der Rekrutenprüfungen, das selbst in der h. Bundesversammlung schon mehr als einmal von kompetentesten Seiten aus starke Anseindungen erslitten hat. Sie ist auch jenes Gebiet, das durchwegs die schwächsten Leisstungen ausweise, wie mir mehr denn einmal eidg. Experten selbst gestanden haben. Sie ist endlich auch jenes Gebiet, von dem der gesunde Menschensverstand behaupten zu müssen glaubt, dasselbe könne in der Volksschule nie eine für die Handhabung des politischen Lebens erfolgreiche Behandlung erfahren, und wäre der fragliche Lehrer selbst ein geborener Methodiker.

Es sollen hier nun die Anforderungen angeführt werden, wie sie nach der Expertenkommission vom 1. August 1881 als "Wegleitung" für die Experten festgesetzt und wie sie am 29. Juli 1882 erneuert i. e. bestätiget wurden. Die Vorgänge bei den Prüfungen beweisen, daß sie heute noch in Kraft besteht und gehandhabt wird und werden kann, wenn sie auch, wie